

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 4 (1911)
Heft: 12

Rubrik: Schweiz
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

was ist der Staat? Kurz gesäßt kann man sagen: Er ist eine Organisation zur Erhaltung der nationalen Gesamtheit; mit anderen Worten, er ist ein Mechanismus, wesentlich darauf berechnet, die Reichen mächtiger und kraftvoller werden zu lassen, dagegen die Armen stets unter der Kneute zu halten. Sind die Rechte, welche er gegen die Masse der Bevölkerung ausübt im Gleichmaß mit seinen Pflichten? Ich antworte: Nichts weniger als das. Frau Grete M.-H. hätte dies längst einsehen können und — dürfen. Sie beweist dadurch eben jenen Mangel an kritischem Denkvermögen, welchen ich oben, in Gemeinschaft mit Lady Henri Somersett bedauernd konstatiert habe. „Für den Staat soll man Kinder — auch unschuldige (1. Seite 152) — produzieren; zu seinem Nutz und Frommen soll man wirken“ — das ist tatsächlich die Grundnote in dieser Arbeit. „Für den Staat ist jede gesunde Geburt ein Wert“ (S. 152). Ja, dann muß ich fragen? Seit wann, im Namen welcher Ethik ist Mutterenschaft, weil Mutter- schaft, verdienstlich, oder gar sacrosankt? Hat man auch nicht bedacht wozu das führt, wohin man geht?? Ich möchte es recht bezweifeln. Frau Meissel sieht nur — fühlt nur — das Eine, daß so viele junge, liebesbedürftige Herzen fruchtlos dahinwelken und sie möchte diesen heillosen Zustand ein schleuniges Ende machen. Also — Muttereratz! Aber die Konsequenzen! Hat man diese bedacht? Offenbar nicht, so weit als Verfasserin in Frage kommt. Frau M.-H. scheint weder in der Statistik noch in der Volkswirtschaftslehre zu Hause zu sein.

Es scheint mir, daß sowohl Dr. Dr. Pothoff als auch Dame Meissel-Hetz von unrichtigen Prämissen ausgehen. Mutterenschaft per se ist weder ein Verdienst noch eine hohe bürgerliche Tugend. Sie ist lediglich eine natürliche, eine innerhalb gewisser Grenzen berechtigte Funktion. Um zu beweisen, daß Mutterchaft an sich auch verdienstlich ist, müßte man zuerst beweisen, daß der Staat ein Recht hat zu verlangen, daß man sich um ihn Verdienste erwerbe. Diesen Beweis haben aber weder Dr. Pothoff noch Dame Meissel erbracht — und werden ihm wohl nie erbringen.

Selbst auf die Gefahr in einer Abschweifung zu geraten, sei es mir gestattet, einige Worte diesem Gegenstand zu widmen.

Ich habe nie eine wahnsinnigere, eine frevelhaftere Doktorin gehört, als diese, „man solle sich um den Staat, das Gemeinwesen Verdienste erwerben“. In der kleinen Schweiz mag diese Doktorin eine gewisse Berechtigung haben (?), aber gewiß nirgends anders! Ich frage nochmals: Wer und was ist der Staat? Kann es bestritten werden, daß der Staat nichts weniger als ein Schützer und Schirmer, ein Förderer der ihm dargebrachten neuen Existenz ist? (Man sehe u. A. Dr. Max Nordan „Konventionelle Lügen“ etc.) Ist er nicht eher ein Moloch? Gleich jenem des Altertums, der Städte Tyrus und Sidon, empfängt er auf seinen glühenden Armen genannt Militarismus, Helden Dienst, Fabrikslaverei etc. den millionenweise Tribut, welchen ihm Dummheit und Ignoranz jedes Jahr darbringen.

Um einen weiteren Beweis zu geben, wie unrechtmäßig die Zuminutung der Dame ist, i. e. man solle dem Staat Nachkommen schenken, so sei darauf hingewiesen, daß, wie irgend ein kompe-

tenter Arzt bestätigen wird, jede Niederkunft der Schwangeren schwere Gefahr, oft Lebensgefahr, bereitet. Welches Recht hat nun dieser Moloch, genannt Staat, zu verlangen, daß Frauen, junge blühende Frauen seinerwegen sich in Todesgefahr begeben?

Diese so zu sagen Bergösterung, diese quasi Verhimmung der Mutterenschaft scheint mir — man gestatte es zu sagen — der Ausfluß eines etwas hysterischen Temperaments zu sein. Das ist gerade ebenso weise, als wenn A. Bebel, auf die Bevölkerungsfrage bezugnehmend, sagt: „Lasst uns Kinder zeugen, je mehr Kinder, desto mehr Sozialisten!“ Und es finden sich Simpelmänner genug, welche diese Oberflächlichkeit gläubigst verschlucken! . . .

In ganz ähnlicher Weise ist die Logik solcher Erleuchteten, wie die von Dr. Pothoff und Madame Grete Meissel. „Lasst uns Nachkommen liefern dem Staat, er profitiert davon“. Aber ihr, ich frage, ihr Weisheitsräuber, profitiert ihr davon, profitieren eure Nachkommen davon, profitiert die ganze arbeitende Welt und Nachwelt?

Ich glaube somit das Rötigste gesagt zu haben, was zu sagen war und kann nur zum Schlusse eilen.

Fassen wir das Gesagte noch kurz zusammen.

Ich komme wieder zu der Anschauung zurück, von der ich Anfangs ausging.

Die Frauenbewegung will, erheicht politische und soziale Rechte. Zugegeben, daß diese Forderungen berechtigt sind, wer bürgt uns, daß die Frauen von den von ihnen zu erringenden Rechten einen weisen, einen maßvollen und umsichtigen Gebrauch machen werden? Wer möchte das behaupten? Wer könnte es beweisen?

Man wird gemäß, von freidenkerischer Seite, der Frauenemanzipation nur Erfolg wünschen — so lange dies Streben auf einsichtiger, auf scharfsinnender und umfassender Bahn sich bewegt. Aber — insoweit als sie von Dr. Helene Stöcker geleitet wird — ist dies der Fall? Der Leser hat sich aus dem oben Gesagten ein Urteil bilden können. Und so kann ich mit der Hoffnung — freilich ohne sanguinische Zuversicht — schließen, daß der in der alten Universitäts-Formula enthaltene Wunsch: quod bonum, justum faustumque sit, sich auch für die Frauenbewegung, für alle Zeiten, bewahrheiten möge.

London, Nov. 1911. J. T. Blanchard.

Ausland.

Internationaler Freidenker-Kongress für 1912. Laut Mitteilung des Zentralkomitees der internationalen Freidenker-Förderation findet der nächste Kongress in der Zeit vom 7.—10. September 1912 in München statt. Die wichtigsten Behandlungsfragen sind folgende: 1. Das Ziel der internationalen Freidenker-Förderation. 2. Die Trennung von Kirche und Staat. 3. Bildungsfragen und das Freidenkerum. — In administrativen Sitzungen sollen ferner die Revision der Statuten, sowie andere Fragen, die innere Organisation betreffend, behandelt werden.

*

Deutschland. Wieder einer! Das Kreisgericht in Ungarisch-Hradisch hat den Pfarrer Josef Berger in Rosin wegen unsittlichen Handlungen, begangen an einem zwölfjährigen Mädchen, zu fünf Monaten schweren Kerkers verurteilt. Eine glänzende Frucht des Zölibates!

Frankreich. Auf dem Freidenker-Kongress, der vom 2. bis 5. November in Paris tagte, wurde von dem Sekretär der „Fédération Nationale des Libres-Penseurs“ Bommard, der den Vorsitz führte, festgestellt, daß 15 941 Freidenker auf diesem Kongresse vertreten sind, darunter 4877 Mitglieder von 31 Freimaurer-Logen. Anträge aller Art, auch politische und soziale Fragen wie das Recht auf das Leben in die Propaganda der Vereinigung einzuziehen, wurden mit folgenden Begründungen von dem Ausschuß abgelehnt: „Der Ausschuß erachtet, daß das Freidenkerum als Synonyme nur Antiklerikalismus und Antireligion hat, daß es daher das bestehende wirtschaftliche Regime nicht zu beurteilen hat; daß ihm keine Berechtigung zusteht, irgend ein wirtschaftliches Regime vorzuschlagen, das das Recht auf Leben vollständiger verschaffen könnte; daß die klerikale Frage noch immer hinreichend wichtig und aktuell ist, um das Ziel des Freidenkerums zu sein, weshalb es kein anderes suchen darf, das nur die spalten könnte, die die klerikale Frage allein zusammengebracht hat.“ Trif. Blg.

Portugal. Die armen Mönche. Die portugiesischen Gerichte haben das Inventar der in der Kathedrale von Oporto gefundenen Schätze aufgenommen und sie dem Staat übergeben. In unterirdischen Gewölben wurden große Trejos entdeckt. Hinter dem Altar stand man goldene Statuen, alte goldene Vasen und kostbare Geschmeide mit riesigen Rubinen besetzt, was alles den Mönchen angehörte. Diese Schätze sind mehrere Jahrhundert alt. Die Entdeckung dieser großen Reichtümer, die man auch nicht annähernd vermutete, hat allgemein freudig erregt.

Amerika. In ihrer letzten Geschäftsversammlung erwähnte die Freie Gemeinde von Milwaukee die folgenden Mitglieder in den Bundesvorstand der Freien Gemeinden und Freidenkervereine von Nordamerika: C. F. Ringer, Franz Wolfsjäger, Wm. N. Becker, Theo. Friß, Otto Thürmann, W. Fleck und John Janzen.

Uruguay. In Bezug auf Verweltlichung marschiert die Republik Uruguay weiter an der Spitze des spanischen Amerikas. Der kürzlich stattgefundenen Dogref hat folgendes Gejeg beschlossen:

Artikel 1. Alle Ehrenweihungen und Vorrechte, die die bisherigen Gesetze religiösen Symbolen und Personen zugestanden haben, werden abgeschafft.

Artikel 2. Die Armee nimmt als solche an keiner religiösen Zeremonie teil. Den Offizieren und Soldaten steht es anheim, daß für ihre Person zu tun.

Artikel 3. Die Militärgeschäfts sind abgeschafft.

Artikel 4. Die Nationalflagge wird weder vor einem religiösen Symbol noch einer religiösen Person geneigt.

Argentinien. In Buenos-Aires sind im letzten Jahr von 1500 Eheschließungen mehr als 1100 ohne Mitwirkung der Kirche vorgenommen worden.

Schweiz.

Die schweizerischen Feldprediger waren bisher einzige mit Gottvertrauen und Gottergebenheit gegen weltliche Feinde ausgerüstet. Der Bundesrat fand aber, daß diese Waffen für den Notfall nicht ausreichen, und er verfügte deshalb, daß künftig alle Feldprediger mit Säbeln ausgerüstet werden sollen. Ob dieses Mordinstrument zugleich dazu dienen soll, ihren Predigten mehr

Nachdruck zu verleihen, davon sagt die Verfügung nichts. Das Bibelwort: „Stecke dein Schwert in die Scheide“ werden diese Gottesmänner wohl nun dahin ergänzen: „... wenn du es gebraucht hast.“ — Und die Offiziere wird man folgerichtig mit der — Bibel ausrusten müssen.

Zürich. Rüti-Tann. Der hiesige Grätziverein hielt Samstag den 18. November gemeinsam mit dem katholischen Gesellenverein (!) seine Novemberfeier im „Tannenhof“ ab. — Nun werden hoffentlich gewisse „Genossen“ die Existenz christlich-sozialer Grütlivereine nicht mehr bestreiten wollen. Ist nicht auch in der Arbeiterschaft die Freidenkerbewegung eine dringende Notwendigkeit? Wer will es noch an Hand solcher Tatsachen bestreiten?

Baselstadt. Der Monistenbund Basel errichtet für die Kinder seiner Angehörigen einen eigenen konfessionslosen Unterricht. — In der frommen Rheinstadt sollen in letzter Zeit eine verhältnismäßig große Zahl Einwohner ihren Ausritt aus der protestantischen Kirche gegeben haben. Seit 1. April bis 14. November seien 617 Ausritte erfolgt. Nur so weiter!

Romanshorn. (Eingesandt.) Konfessionelle Steuerzettel und konfessionelle Armut gibt es in der Gemeinde Romanshorn. Die zum Versand gelangten Steuerzettel enthalten, nebst den Nebentaxen katholische und evangelische Kirchensteuer, auch solche für Armensteuer beiderlei Konfession. Das Erheben von Kirchensteuern ist bei dem gegenwärtigen Kirchenbauwettbewerb der beiden Romanshorner Konfessionen begreiflich. Nicht begreiflich dagegen ist das Erheben von konfessionellen Armensteuern. Bauen denn die Kirchen die Armenhäuser? Werden die nicht konfessionellen Verarmten auch von der Kirche unterstützt? Und von welcher? Etwa von der katholischen? weil diese die höhere Armensteuer erhebt. Keine der beiden Kirchen wird diese Fragen bejahen können, warum aber dann katholische und evangelische „Armensteuer“? Etwa deshalb, um zu zeigen, daß an der Volksverarmung die Kirche allein schuld ist? Oder soll ein konfessionsloser Verarmer, durch Hunger und Not gezwungen werden, gegen seine Überzeugung, Gottesglauben und Frömmigkeit heucheln, zu dem Gott und zu der Kirche, die er innerlich verdammt, weil sie die Urquelle des Geistes- und infolgedessen auch leiblichen Armut ist, zurückzukehren?! Es ist keine Hochherzigkeit und bessere Erkenntnis, daß die katholische und evangelische Armensteuer auf den Steuerzettel gezaubert hat, sonst würde den konfessionslosen Steuerzahldern mit der Kirchen- auch die Armensteuer gestrichen respektive erlassen. Aber in bequemeres Mittel ist die konfessionelle Armensteuer, um den Anhängern des „Mache-ist-mein-Gott“ Gelegenheit zu geben, an ihren konfessionslosen Nebennenschen, ihr Nachgeleiste zu fühlen, — pardon „christliche Nächstenliebe“ zu bezeugen. Wird es wohl anders werden? Solange aber der Grütliverein an seiner November-Feier noch Theaterstücke aufführt, die die Macht und Kraft des „Maria-Gottes-Glaubens“ verzerrlichen, ist keiner Besserung entgegenzusehen. W.

Wallis. Die Schule ohne Gott! Die in dem klerikalen Wallis gegründete „Freie Schule“ macht großartige Fortschritte. Die Erziehung des Kindes wird dort nach den ganz modernen Leitsätzen der Pädagogik durchgeführt.

Welches Vertrauen die Bevölkerung der konfessionslosen Schule entgegenbringt, geht aus einem hafspeienden Aufruf der dortigen Pfarrer hervor, die mit allen Mitteln es versuchen, den Buzug von diesen gottlosen Schulen fernzuhalten.

Freidenkerverein St. Gallen.

Manigfachen Stoff bot das Novemberprogramm und bementprechend war auch der Besuch. Die Diskussionsstunde zeitigte ein sehr aktuelles Thema: „Wie ich Freidenker wurde“. War der Lebenslauf des ersten Vortragenden nicht direkt von kirchlichen Eindrücken stark beeinflußt und führte nur eigene Erfahrungen, Beobachtungen und Menschenkenntnis zu freier Ansicht, zur Abschaffung eines längst verrosteten Glaubens, so waren die jungen Lebensjahre einer Gedenkfreundin schon anderen Zuständen unterworfen. Wer vom 2. bis 17. Jahre der Objekt sogenannter barmherziger Schwester untergeordnet ist, wer nur mit Rosenkranz, Faszen, Kniebeugungen, Beichten, Prügel und harter Arbeit gefüttert wurde, wer den Wert der alleinfestmachenden Kirche von dieser Seite durchschaut musste, von dem darf man sich nicht wundern, wenn er in reiferen Jahren ein solches Religionsstück abschreibt. Rührend waren die Schilderungen unserer treuen Freunden und sie verdienten es, im „Freidenker“ unverzerrt wiedergegeben zu werden. Eine frischfeste Illustration des Teufels in Gestalt einer solchen schwarzen Magie mit weißer Augenblende, umgürkt mit dem meißigen Hergötzen an eigner Kette, ist uns wohl noch selten in so nackter Wahrheit zu Gehör gekommen. Die Pfuscher und Hölter der katholischen Moral dürfen sich nicht wundern, wenn ein derart verkümmertes junges Menschenleben durch Bekämpfung einer barbarischen, christlichen Erziehungs methode dem geprägten Herzen Lust macht.

Die zweite Veranstaltung, die östschweizerische Freidenkerzusammenkunft in der Stadt des heiligen Gallus war allseitig gut besucht. Gegen 70 Personen lauchten den Voten unseres Gedenkfreundes, Herrn Professor Polin, der sich in zirka einstündigem Vortrage über den von reaktionären, bürokratischen, preußischen Kirchenhistorikern ausgestoßen mutigen Pfarrer Zatho erging. Die gesamte deutsche und schweizerische Presse hat s. B. den Fall eingehend geschildert und wollen wir von einer weiteren Wiedergabe hier absieben. Doch hat der Vortrag für uns Freidenker insofern eine beachtenswerte Seite, als die Erklärung des Kirchenaustrittes aus der preußischen Landeskirche einen Schritt vorwärts zu geben scheint. Allseitig waren die Zuhörer von dem gut ausgearbeiteten Vortrage begeistigt und spendeten lebhaften Beifall. Die hierauf einfallende Diskussion wurde sehrhaft benutzt. Es zeigt sich das Bedürfnis solcher Zusammenkünfte und hoffen wir, uns im Frühjahr wiederzutreffen. Der Humor kam in recht würziger Weise zur Geltung und manch bittere Pille, gereimt und ungereimt, erholt das heilige Kirchenamt zu schlucken. Selbst das Tanzbein geriet noch in Schwingungen und nur alzurash vergingen die frohen Stunden. Allen Mitwirkenden bestens Dank für die gehaltenen urmächtigen Darbietungen.

* * *

Die Monatsversammlung, welche wieder durch einige Neuintritte etwas belebt wurde, hat für den Monat Dezember folgendes Programm ausgesetzt: Sonntag den 10. Spaziergang nach Störgelbad. Sammlung halb 2 Uhr am Bahnhof. Bei günstigen Schneeverhältnissen eventueller Heimtritt per Davoser über die Hundswiler Leiter. Dienstag den 19. Monatsversammlung mit gleichzeitiger Diskussionsstunde. — Die genügend Beteiligung wird am Silvesterabend ein zünftiger Jahresglück-Hopf mit Preis-Jahs veranstaltet. Alles Nähere wird den Mitgliedern durch spezielle Einladungen bekannt gegeben werden. Sch.

* * *

Zürich. (Einges.) Die Einsendung in letzter Nummer des „Freidenker“, die öffentliche Ferrero-Versammlung betr., bedarf stellenweise einer Berichtigung:

1. Es war Erich Mühsam nicht zu „mühsam“, zur festgelegten Zeit hier zu sein, sondern seine unliebsame Verpatzung ist zum großen Teil einer Vertretung von widerlichen Zusätzen zugutgeschrieben. Mühsam hat, nachdem er infolge einer ihm von zweiter Seite gemachten, unrichtigen Angabe über die Abfahrtzeit des Schnellzuges ab München denselben verpatzt; und es jedoch angezeigt, an den Schreiber dieser Zeilen zu telegraphieren, daß er erst 8.55 in Zürich eintreffen werde. Durch fehlerhafte Maschinenschrift auf dem Telegraphenbureau wurde aus der angegebenen Zeit 8.55 ein 3.55, was natürlich zum Missverständnis Anlaß gegeben hat.

2. Es entspricht nicht den Tatsachen, wenn im erwähnten Bericht gelagt wird, daß der Referent zu spät gekommen sei, um dann nur noch „Einges“ in der Diskussion zu sagen. Mühsam benützte die Diskussion über den Vortrag seines Vorredners überhaupt nicht, sondern hielt auf Wunsch der Versammlung sein Referat über „Ferrer und seine Schulen“.

3. Ferner kann auch der gerügte Wit, mit dem sich Mühsam in der folgenden Diskussion aus der Schlinge gezogen haben soll, ihm nicht zum Vorwurf gemacht werden. Dieser Wit wurde durch einen Diskussionsredner provoziert, durch die Frage „Wer denn, in einer autoritätslosen Gesellschaft, ohne Zwang die schmutzigen Arbeiten besorgen sollte?“ Auf diese Frage folgte allerdings ein Wit. Und mit Recht. R. Trindler.

Eingegangene Bücher.

Bewerbung vorbehalten. Die mit * versehenen Bücher sind zur Beschreibung vorgehalten. Sämtliche hier erwähnte Bücher und Broschüren können durch das Sekretariat des Deutsch-Schweiz. Freidenkerbundes, Zürich 3, bezogen werden.

Deutscher Freidenker-Kalender. Freiheitliches Jahrbuch für 1912. 1. Jahrgang. Im Auftrag des Deutschen Freidenker-Bundes herausgegeben von E. Vogtherr. Preis 80 Frs. Verlag der Geschäftsstelle des Deutschen Freidenker-Bundes, München 2 NW. 18. Für den Buchhandel durch L. Fernau in Leipzig und D. S. & C. B. in Wiesbaden-Zürich.

Der zum ersten Male erscheinende Kalender verbindet in der Form eines handlichen Taschenbuches eine Fülle beleschender Stoffes mit sonstigem überaus Wissenswertem für alle, die zum freidenkerischen Leben in irgend welcher Beziehung stehen. Ernst Haedel hat sein Bildnis und ein Autogramm gewidmet, dem einige prächtige Worte Boelsches hinzugefügt sind. Außerdem kommen Bruno Bille, G. Tschirn, J. W. Gerling, Rudolph Pengig und Andere zum Wort. Ein reichliches Material an Abbildungen und Satzungen der größeren freigeistigen Vereinigungen vervollständigen das mit vieler Umsicht zusammengestellte Büchlein, das eine weite Verbreitung finden dürfte.

* Klemm Gustav: **Kulturfunde auf heimatlicher Grundlage.** Verlag von C. Heinrich, Dresden-N. Preis geb. Fr. 4.50.

* Hume David: **Die Naturgeschichte der Religion;** übersetzt und mit einem Abriß über die Geschichte des Deismus in England eingeleitet von Alphonse Supinski. Neuer Frankfurter Verlag. Preis Fr. 1.50.

* Guten Rudolf: **Können wir noch Christen sein?** Leipzig 1911. Verlag von Betti u. Comp. Die Brücke, Monatsschrift für Zeitinterpretation. Herausgeber Karl Röttger. Preis für das Halbjahr Fr. 2.50. Brückener Verlag Gr. Lichtenfelde-W.

Preßagitationsfond für den Freidenker

Postcheckrechnung Nr. VIII. 2578.

Gedenkfreunde! Von großer Bedeutung und Wichtigkeit für unsere Bewegung ist die Presse. Zur Kampf für die wahre geistige Entwicklung und damit verbunden die wirtschaftliche Befreiung des Schweizervolkes schreitet sie in den dunkelsten Gegenden, wo es uns s. B. auf eine andere Art unmöglich gemacht wird, dorthin zu gelangen. Die Presse ist die Bahnbrecherin. Sie belebt, bildet, einigt und kämpft; sie verteidigt und greift an. Sie ist auch zugleich die Quelle, wo unsere Freunde neuen Mut und Begeisterung schöpfen für die Zukunft. Und darum appellieren wir an die Öffentlichkeit für die Leit unserer Freunde. Sie mögen nach Sträßen des „Freidenker“ finanziell beitragen. Diese Hilfe ist uns notwendig, da wir an manchen Orten den „Freidenker“ zu propagandieren gratis verabfolgen. Jedes Scherlief ist uns willkommen! Die eingehenden Beträge werden unter besser Verbindung hierauf quittiert. Bis heute sind uns weiter zugegangen aus:

Zürich: R. M. Fr. 3.00; bereits quittiert laut No. 11 Nr. 16.45 — Fr. 19.95.

An die verehrl. Abonnenten, Kolportenre, Sektionsklassiere!

Mit gegenwärtiger Nummer des „Freidenker“ geht das Abonnementsjahr 1911 zu Ende. — Wir richten daher an alle Abonnenten die hofft. Bitte, unsere Bestrebungen auch fürderhin durch Ihr Abonnement zu unterstützen und den diesbezügl. Beitrag von Fr. 1.50 für die Schweiz und Fr. 2.50 für das Ausland pro Jahrgang 1912, bis spätestens den 15. Januar an uns zur Einsendung zu bringen. Andernfalls würde die Februarnummer mit entsprechendem Nachnahmebetrag zugesandt.

Alle Geldsendungen aus der Schweiz können portfrei bei sämtl. Poststellen mittels grünem Einzahlungsschein auf uns

Scheck-Konto VIII. 2578

gemacht werden.

Freunde! Vergesset auch bei diesem Anlaß den Pressagitatorsfond nicht!

Gleichzeitig werden die Privat- wie Sektions-Zeitungskolportenre, die mit Ihren Zahlungen noch im Rückstande sind, aufgesorbert, Ihre Verbindlichkeiten ebenfalls bis obigen anberaumten Zeitraum nachzukommen, ansonst wir genötigt sind, die Weiterbedienung zu unterlassen!

Der Vorstand der Freidenker-Preßgenossenschaft der deutschen Schweiz, Sih in Zürich.

N. B. Um Irrtümern vorzubeugen, ersuchen wir unsere verehrlichen Abonnenten, bei Adressänderungen ein nicht nur die neue, sondern auch die frühere Adresse anzugeben.

Zur Beachtung!

Unserer heutigen Gesamtauslage liegt ein Prospekt des Verlags der **Handelsdruckerei in Bamberg** bei. Wir empfehlen diese Firma aufs angenehmste.

Verantwortlich: Redaktionskommission des Genossenschafts-Vorstandes, Zürich (Stationstrasse 19).

Druck v. M. Bollenweiser-Gubler, Zürich 3, Traugotstr. 9.